

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzei-

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag  
—  
Beispreis  
pro Quartal  
im Beih  
Nagold  
90 S  
unterhalb  
M. L.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrfach.  
je 6 S  
auswärts  
je 8 S die  
1/2 Spalt, Zeile

Nr. 26.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 18. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1897.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 15. Febr. (Fortsetzung des Militär-  
etats.) Abg. Bebel führt aus: Viele Behauptungen  
des Kriegsministers bleiben unerwiesen, so der Zu-  
sammenhang der jugendlichen Verbrecher mit der  
Sozialdemokratie. Die Landesteile, wo die Sozial-  
demokratie noch wenig Boden hat, wie Preußen,  
Schlesien, Rheinbayern stehen weit in der Moralität  
hinter dem Herd der Sozialdemokratie in Sachsen,  
Hamburg und Berlin zurück. Schafft man, wie der  
Abg. Noon will, das allgemeine Wahlrecht ab, so  
tafelt man die Grundlage des Reiches an und das  
Volk hat kein Interesse mehr am Reich. Präsident  
v. Buel bittet, bei der Sache zu bleiben. Bebel  
(fortfahrend): Die Soldatenelbstmorde infolge der  
Mißhandlungen werden vielfach geflissentlich auf Geistes-  
gestörtheit zurückgeführt. Redner führt gegen die  
Sozialdemokratie gerichtete Worte eines Hauptmanns  
hanseatischer Landwehrtruppe an und behauptet, in einer  
Instruktionsstunde sei ein Soldat aufgefördert worden,  
einem Zivilisten, der eine Majestätsbeleidigung aus-  
gesprochen habe, den Schädel einzuschlagen, anstatt, wie  
der Soldat meinte, ihn zur Zurücknahme der Belei-  
digung aufzufordern. Brißerwiz habe keine milderen  
Umstände verdient. Bebel spricht schließlich vom  
Junkertum in der Armee, das sich von der Zeit  
Scharnhorst's her jeder militärischen Reform widersetzt  
habe. Oberstleutnant Graf Biztum v. Eckstädt  
bestreitet entschieden, daß bei den Untersuchungen der  
Selbstmordfälle Einschüchterung stattfand. Kriegs-  
minister v. Goltz: Die Zahl der Selbstmorde ohne  
ermittelte Ursache haben abgenommen. Uebri-  
gens weise ich Herrn Bebel darauf hin, daß 60—70% aller  
Offiziere bürgerlich sind. Bezüglich eines Falles ver-  
sprach Redner erneute Untersuchung, wenn der Vor-  
redner ihm die von ihm angezogenen Briefe zur Ver-  
fügung stelle. Die Methode des Abg. Bebel, die er  
dem Hauptmann in Altona gegenüber anschlägt, je-  
manden abzurteilen, und zu beschimpfen, mag sozial-  
demokratisch sein, schön ist sie nicht. Der Kriegsminister  
verliest eine Darstellung des Tatbestandes des Falles  
Brißerwiz aus den Akten. Hiernach war das Benehmen  
des Siepmann provokierend. Aus dem Vorleben des  
Siepmann wird noch mitgeteilt, daß er den Ober-  
ingenieur der Patronenfabrik in Karlsrude in sehr be-

leidigender Weise um Wiederanstellung angegangen  
habe. Graf Noon (kons.) führt aus, unsere Schlichten  
sind von Junkern und Bauern geschlagen worden.  
Bei der Untersuchung der von den Sozialdemokraten  
vorgebrachten Fälle müßten die Soldaten zeugeneidlich  
vernommen werden. Es folgen weitere zum Teil er-  
regte Bemerkungen der Abgg. Hasse, Stumm und  
Bebel. Ulrich (Soz.) bemängelt das Kantinewesen  
und die Einstellung von kranken Rekruten. Der  
Kriegsminister verspricht die Untersuchung einzelner  
Fälle, bedauert aber wiederum, daß beleidigende Ur-  
teile hier im Hause vorgebracht werden, ehe die Sache  
abgeschlossen sei. Damit schließt die Debatte. Nach  
einigen weiteren Bemerkungen wird der Titel „Gehalt  
des Kriegsministers“ bewilligt. Ebenso einige weitere  
Artikel. Beim Titel „Militärgeistlichkeit“ bringt Abg.  
Lingens (Zentr.) verschiedene Wünsche vor. Der  
Kriegsminister sagt thünlichste Berücksichtigung zu und  
bemerkt, er sei mit einer Einstellung katholischer  
Militärparrer einverstanden. Die erbetene Auskunft  
von der Kurie in dieser Frage liege noch nicht vor.  
Beim Titel „Generalauditorat“ bringt Abg. Kubnert  
(Soz.) mehrere Fälle vor, welche eine Rechtsungleich-  
heit beweisen und darthun sollen, daß mildere  
Urteile gegen den Offizierstand und geradezu barba-  
rische Urteile gegen Gemeine gefällt werden. So  
habe der Kaiser ein barbarisches, geradezu kanibalisches  
Urteil gegen einen Gemeinen auf einer Vergnügungs-  
reise an Bord der „Hohenzollern“ unterzeichnet. Der  
Präsident ruft den Abgeordneten wegen dieser Aeuße-  
rung, sowie deshalb, weil er einen Offizier unter  
Namensnennung eines Sittlichkeitsverbrechens bezichtigte,  
ohne jedoch Beweise dafür einbringen zu können, zur  
Ordnung. Generalauditeur Ittenbach widerspricht  
einzelnen Ausführungen des Abg. Kubnert und hebt  
besonders hervor, daß das Militärstrafrecht die Insu-  
bordinationsfälle besonders streng bestrafen müsse.  
Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr  
vertagt.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 17. Febr. (Allerlei.) In  
Göttelkingen, O. A. Freudensstadt, ist ein Dar-  
lehensklassen-Verein gegründet worden. Vorstand ist  
Dr. Johs. Pfeifle, Gutsbesitzer. — Für den Bezirk

Calw ist ein Fischerei-Verein ins Leben getreten. —  
An der Straße von Thumligen nach Schopfloch  
wurden von 4 Burschen 19 Stück junge Obstbäume  
abgebrochen. Den Thätern ist man auf der Spur.  
— Auf dem Hüttenwerk Friedrichsthal fiel ein  
Zimmermann vom Dache herab und blieb bewußtlos  
liegen. — Der Kirchenchor Freudensstadt veran-  
staltete eine recht gelungene Melanchthonfeier. Hierbei  
hielt Hr. Dekan Zeller einen geistvollen Vortrag über  
den Geseierten. — Der Schwarzwalb-Verein Calw,  
welcher gegenwärtig 180 Mitglieder zählt, hielt am  
Samstag eine Versammlung im bad. Hof. Das Pro-  
jekt, einen Aussichtsturm zu bauen, fand wenig Bei-  
fall; es wurde davon Umgang genommen und be-  
schlossen, im übrigen alle notwendige Arbeiten auszu-  
führen. Eine größere gemeinsame Tour über die Wolfs-  
schlucht soll im Frühjahr ausgeführt werden.

\* Oberkollbach, 15. Febr. Da in den ver-  
schiedensten Zeitungen von einer Verhaftung des Land-  
postboten Kusterer von hier wegen Unterschlagung im  
Amt zu lesen ist, so möge dem hiemit entgegnet werden,  
daß Kusterer sich auf freiem Fuß befindet, sein Amt  
jeden Tag versieht, und sich Kusterer während seiner  
langjährigen Dienstzeit als Landpostbote niemals ein  
derartiges Dienstvergehen zu Schulden kommen ließ.  
Er ist vielmehr als ein seiner Pflicht nachkommender,  
gefälliger Mann in Stadt und Land bekannt. (C. W.)

\* Die Kommission für Einführung des Bürgerlichen  
Gesetzbuches in Württemberg, welche vom Justiz-  
minister ernannt wurde, hat bereits am Donnerstag  
mit den Arbeiten begonnen.

§ Schorndorf, 15. Febr. Am 15. ds. fand  
im Waldhornsaal eine von der Stadt und Land-  
bevölkerung stark besuchte Versammlung der Friedens-  
freunde statt. Den Vorsitz führte Herr Louis Palm  
von Schorndorf. Herr Max Hausmeister aus Stuttgart  
erörterte, daß die Idee der Streitigkeiten der Völker  
durch Schiedsgerichte und nicht durch Krieg zu schlichten,  
immer mehr Boden gewinnt. Ein besseres Verhältnis  
zwischen Europas Großmächten sei unbedingtes Be-  
dürfnis; Deutschland allein könne nicht abrüsten, aber die  
Hand dazu bieten sobald Frankreich seine unfruchtbare  
Revanchepolitik aufgibt. Im deutschen Reich beträgt  
die jährl. Ausgabe für Armee, Marine und Pensionen  
650 Millionen, auf Württemberg entfallen hiervon

## Philipp Melanchthon

Luthers Freund und Genosse.

Vortrag von Hrn. Stadtparter Hetterich.

Was Martin Luther uns gewesen ist, das wissen  
wir; seine bahnbrechende Bedeutung als Reformator,  
wie als deutscher Mann steht unauslöschlich in den  
Tafeln der Geschichte eingegraben. Es giebt Ereig-  
nisse und Gestalten, die, was die Kritik auch sagen  
mag, sich unauslöschlich ins Gewissen der Völker ein-  
schreiben. Was wir an Melanchthon haben, dem an-  
dern Reformator, das ist uns wohl im allgemeinen  
bekannt, schon aus dem ehrenden Zeugnisse, das Luther  
über ihn ausspricht, da der gewaltige Mann und  
Geistesheld ihm sich zur Seite stellt. „Ich bin“, sagt  
Luther in dem bekannten Worte, „der grobe Wald-  
recht, der Bahn brechen und zurechten muß, aber  
Philippus fährt säuberlich und stille daher, banet und  
pflanzt, säet und begießt mit Luft, nachdem Gott  
ihm seine Gaben reichlich gegeben hat.“ Luther hat  
damit ausgesprochen, was er selbst an Melanchthon  
sowohl für sich, als für sein Reformationswerk gehabt  
hat, wie er in Melanchthon nicht nur einen Gehilfen  
gesehen hat, sondern eine Ergänzung seines Wesens  
und Wirkens, und zwar nach verschiedenen Seiten hin,  
sowohl nach der Seite des Gemüts als auch des Geistes,  
wie es für das große Reformationswerk nötig war.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung in der Ge-  
schichte, wie die Ausführung eines großen Werkes, das  
im Völkerleben sich vollzieht, sich oftmals nicht an Einem,

sondern an zwei Namen sich knüpft, an ein Genieen-  
paar sich knüpft, daß es scheint, die Weltgeschichte  
segle da, wie das Schiff des Paulus auf der Fahrt  
nach Rom, im Panier der Zwillinge. So stehen bei  
der Gründung des Gottesbundes mit Israel die beiden  
Namen Mose und Aaron eng verbunden, sich ergänzend  
gegenseitig da, es hieß, „dieser soll dein Mund und  
du sollst sein Gott sein“. Um von anderen Beispielen  
zu schweigen, so strahlen über der Neuaufichtung des  
deutschen Reiches eng verbunden die zwei glänzenden  
Namen Bismarck und Moltke, die bei der Ausführung  
des Werkes einander ergänzten. So erreicht die  
deutsche Poesie ebenfalls ihren Gipfel in einem Genieen-  
paar, in Goethe und Schiller. Ein ähnliches Bild  
tritt uns in der Geschichte der Reformation entgegen.  
Da sind die Namen Luther und Melanchthon.

Melanchthon sei heute unser Andenken und unsere  
Betrachtung gewidmet. Wie gesagt, die Bedeutung  
des Melanchthon ist wohl im Allgemeinen in weiteren  
Kreisen bekannt; aber als was für ein Werkzeug Gottes  
im besonderen er in der Reformationsgeschichte da-  
steht, inwiefern er die Ergänzung von Luthers Wirken  
war, das unserm evangelischen Volke nahe zu rücken,  
dürfte sich wohl für eine Feier, wie die heutige, als  
eine schöne Aufgabe sich erweisen.

Fassen wir das Urteil Luthers über diesen seinen  
Kampfesbruder im Kampf für das Reich Christi wieder  
auf, und wir wollen dies thun, wenn wir Melanchthon  
besonders als den Genossen Luthers betrachten wollen,  
so könnte es auf den ersten Blick scheinen, als gehe  
sein ganzes Wesen auf in Sanftmut, in Friedensliebe,

die nur vermitteln wollte in Nachgiebigkeit, in Be-  
scheidenheit, die nur das von dem Stärkeren gegebene  
weiterbauen, nicht Eigenes schaffen wollte, mit eigener  
Thatkraft. Aber wir werden sehen wie bei diesem  
Manne, dem freilich die Sanftmut und der Friedens-  
geist aus den Augen sieht, Sanftmut und Friedens-  
liebe gepaart ist mit einer mächtigen Energie, die un-  
beirrt in ihrem Werke ausharrt und fest bleibt. Das  
beweist schon seine Jugend. Nehmen wir deren  
Hauptzüge.

Geboren war Melanchthon am 16. Februar  
1497 in Bretten, das damals zur Pfalz gehörte, jetzt  
zum Großherzogtum Baden. Sein Vater Georg  
Schwarzerd (denn das ist der Familienname, Melanch-  
thon ist die griechische Uebersetzung davon) war ein  
Waffenschmied und städtischer Geschützmeister daselbst.  
Ein geistiger Waffenschmied, der das Geschütz des  
Geistes zu bereiten und zu richten verstand, wurde  
sein Sohn. Seine Mutter war eine fleißige und spar-  
same, fromme und wohlthätige Bürgersfrau. Ihre  
praktischen Sprüchelein behielt ihr Sohn bis ins Alter  
im Gedächtnis. So war der große Reformator ächtem  
Bürgerstamm entsprossen.

Auffallend früh entwickelte sich der Knabe. Aber  
auch mit einem wenig erhörten Fleiß und Ausdauer  
betrieb er sein Lernen. Mit 10 Jahren verlor er  
seinen Vater. Wie eine Weissagung klangen dessen  
letzten Worte an Philipp: „Mein Sohn, ich habe große  
Veränderungen gesehen, aber es werden noch größere  
kommen. Ich bitte Gott, daß er dich dabei leite und  
schütze und ermahne dich ihn zu fürchten und ein

25 Millionen während alle direkten Württemb. Steuern zusammen nur 16 Mill. einbringen. Einen Wandel hierin zu schaffen, müsse bei den enormen Anforderungen, die die erneuten Militär- und Marine-Vorlagen an das Volk stellen, das Bestreben der Friedensgesellschaft sein, die auch in Frankreich zahlreiche Anhänger habe. Es meldeten sich nun 105 neue Mitglieder, und nach Wahl des Ausschusses faßt man den Beschluß, durch Bezirksversammlungen der Friedensgesellschaften deren Ideen zu fördern.

\* **Mergentheim**, 15. Febr. In unserem Bezirk wird für die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht lebhaft agitiert. Gestern fand dahier eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, an das K. Kultministerium die Bitte zu richten, die geistliche Schulaufsicht beibehalten zu wollen.

\* (**Verschiedenes**.) Wegen einer Fuhre, deren Wert höchstens 5 Mk. beträgt, streiten seit einem Jahre zwei Bürger in Feuchtwangen herum, so daß in dem bis jetzt noch unentschiedenen Prozeß bereits 1000 Mk. Parteikosten erwachsen sind. — Eine hervorragende Leistung und einen gesunden Appetit hat ein schon älterer Mann in Altheim bekundet. Nachdem derselbe eine Wurst mit Brot verzehrt hatte, machte er eine Wette, er esse 15 Eier mit samt der Schale auf einmal, und richtig, nichts mehr blieb übrig, ja er aß noch ein Brot dazu. Was muß der für einen Magen haben? — Aus dem Pfarrhause zu Horkheim ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag eine eiserne Kassette, enthaltend Wertpapiere im Betrag von 50 000 Mk. mittels Einsteigens entwendet worden. Das Geld ist Eigentum der evang. Kirchengemeinde Sonthem und war für den Bau einer ev. Kirche bestimmt. — In Rietshausen a. G. wurde das dortige Schafhaus vollständig eingeechert. 95 Stück Schafe gingen dabei zu Grunde.

\* **Bretten**, 16. Febr. Die Grundsteinlegung zum Melancthonhause nahm einen feierlichen Verlauf. Die Weihrede hielt Professor Müller (Berlin.) Nach Verlesung der Urkunde erfolgten die Hammerschläge. Für den Großherzog that dies Präsident Wieland als dessen Vertreter. Der Choral „Eine feste Burg ic.“ schloß die Feier.

\* **Karlruhe**, 15. Febr. Ein Compagnieschreiber des Grenadierregiments erschloß sich mit seinem Dienstgewehr in der Kaserne. Der Grund des Selbstmords liegt in verübten Veruntreuungen und Unterschlagungen.

\* **Ettlingen**, 14. Februar. Der Eisenbahnbau Karlsruhe-Herrenalb wird in allerhöchster Zeit ener-

gisch in Angriff genommen. Eine große Anzahl Arbeiter trifft zu diesem Zweck hier und im Albthal ein.

\* In **Mannheim** ist die Cigarrenfabrik und das Tabakmagazin Kahn u. Eschelmann vollständig niedergebrannt. Das Militärlazaret war in steter Gefahr. Die Ursache ist in der Selbstentzündung gelagerten Tabaks zu suchen. Der Brand wurde lokalisiert.

\* **Berlin**, 14. Februar. Der Kaiser fuhr nachmittags beim Reichskanzler vor, nahm einen längeren Vortrag entgegen und besuchte hierauf die Botschafter Rußlands, Oesterreich-Ungarns und Englands. Die genannten Botschafter erschienen später auf dem auswärtigen Amte.

\* **Berlin**, 15. Febr. Der Kaiser hat die für heute vormittag geplante Fahrt nach Potsdam zum Frühstück beim Leibgarde-Husarenregiment wegen dringender Regierungsgeschäfte aufgegeben. Heute nachmittags 2 1/2 Uhr fuhr der Kaiser bei der italienischen Botschaft vor.

\* **Berlin**, 16. Februar. Der Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Wegner, wurde wegen Beleidigung des auswärtigen Amtes zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. (Es handelt sich bei dieser Strafsache um jenen Artikel, in dem behauptet war, der Kaiser von Rußland habe den Besuch in Friedrichsruhe bei dem Fürsten Bismarck auf Wunsch einer höchsten Stelle unterlassen. Trotz regierungsfeitigem Dementie, hielt die „Deutsche Tagesztg.“ die Nachricht aufrecht und leitete ihren Ursprung auf das auswärtige Amt zurück. Dieses stellte daraufhin die Beleidigungsklage.)

\* **Berlin**, 16. Febr. Aus Mailand wird gemeldet: Gestern abend durchzogen einige Tausend Demonstranten mit Musik, Fackeln und Fahnen die Straßen. Vor dem griechischen Konsulat wurden begeisterte Ansprachen gehalten. Der Konsul dankte in längerer Rede. Die erste Gruppe Freiwilliger ist nach Kandia abgereist.

\* Bezüglich des Inhalts der griechischen Note über Kreta wird aus Berlin geschrieben: Die Note, welche die griechische Regierung über Kreta und die Sendung des Prinzen Georg an die Großmächte gerichtet hat, ist am Freitag abend 10 Uhr durch den Berliner griechischen Gesandten Kleon Rhangabé an den Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn Marschall v. Bieberstein, übermittelt worden. Die griechische Regierung erklärt darin offiziell, daß Prinz Georg die Ordre habe, die Landung türkischer Truppen auf Kreta mit allen Mitteln zu verhindern. Griechenland könne nicht mehr ruhig zusehen, wie seine Brüder

auf Kreta mishandelt und niedergemetzelt würden. Die Kretenser hätten erklärt, lieber bis zum letzten Mann sterben zu wollen, als auf den Anschluß an Griechenland zu verzichten. Griechenland wünsche die kretensische Frage im Einvernehmen mit den Großmächten zu lösen und hoffe, wenn es an Europa appelliere, mit seinem Vorgehen nicht ohne Sympathien dazustehen. Griechenland könne es im Interesse der Humanität, der Solidarität mit seinen unterdrückten Stammesgenossen unter keinen Umständen dulden, daß Kreta wieder türkisch werde. Es verpflichtet sich, durch seine Intervention auf der Insel wieder Ruhe und Wohlfahrt herzustellen.

\* Fürst Bismarck hat durch seinen Schwiegerohn, den Grafen Rangau, der „World“ seine Ansichten über nationale Schiedsgerichte mitgeteilt. Daß er den Bestrebungen, die Kriegsgefahren zu verringern, im Prinzip zustimmt, halten wir für so selbstverständlich, daß es kaum der Erwähnung bedarf. Er fügt dann hinzu: „Wo ist der Gerichtshof zu finden, der, im Falle zwei große Nationen einen Schiedsgerichtsvertrag abschließen, die Ausführung seines Spruches nun auch erzwingen könne? Kein Staatsmann ist so allmächtig, daß er in gewissen Kombinationen und Verwicklungen der Stimme des Volkes Gewalt anzuthun vermöchte. Und so wird es keinen Schiedsgerichtsvertrag jemals gelingen, den Krieg, als das einzige Mittel der Beendigung eines Streitiges, aus der Welt zu schaffen, sobald das Volk eines Landes überzeugt ist, daß seine ganze Zukunft von der Art und Weise abhängig ist, wie der Ausgang eines Streitiges geregelt wird. Das Entsetzen vor der modernen Kriegführung und der Ungewißheit über den endlichen Ausgang eines Kampfes werden, gegenwärtig zum Mindesten, mehr dazu beitragen, einen Krieg zu verhindern, als alle Schiedsgerichtsverträge es je zu thun im Stande wären. Wenn aber einmal die Völker erleuchtet genug sind, um zu begreifen, daß der Krieg ein zweischneidiges Schwert ist und daß die Angreifer sehr oft auch die Unterlieger sind, dann erst werden die Kriege aufhören. Die gegenwärtige Agitation in England und in den Vereinigten Staaten zu Gunsten einer vernunftgemäßen Schiedsrichterchaft beweist den Fortschritt der Menschheit. Und aus diesem Grunde, wenn aus keinem andern, muß man diesen Bestrebungen Beifall zollen.“

\* **Berlin**s älteste Bewohnerin, Frau Witwe Charlott Brehmer, feierte Montag den 15. Februar die 103. Wiederkehr ihres Geburtstages.

\* **Frankfurt**, 16. Febr. Die Fr. Ztg. meldet aus New-York: Mac Kinley ist an Influenza erkrankt,

frommes Leben zu führen.“ Ob der sterbende Vater geahnt hat, welcher wichtige Anteil an diesen bevorstehenden Veränderungen diesem seinem Sohne beschieden wurde? Philipp, von seinem Großvater mütterlicherseits in seinem Lernen geleitet, kam nun 10jährig nach Pforsheim, wo er mit seinem Großvater, dem großen Gelehrten Neuchlin, zusammenkam. Von Neuchlin wurde bald das Genie Melancthons erkannt und dieser war es auch, der ihm den griechischen Namen Melancthon gab und ihn damit gleichsam zum Gelehrten machte. Mit 12 1/2 Jahren, so jung giebt es keine Studenten mehr, bezog er die Universität Heidelberg, wo er trotz seiner Jugend durch seine Fröhreife und seine bedeutende Gelehrtheit auffiel. Aber die Magisters- oder Doktorswürde, um die er sich 15 Jahre alt bewarb, wurde ihm wegen seiner Jugend abgeschlagen, worauf er sich verstimmt nach Tübingen wandte, wo er weiter studierte, neben den alten Sprachen auch die Gottesgelehrtheit, die Theologie, die er die „Krone der Wissenschaften“ nannte. 17 Jahre alt bekam er dort die Magisterwürde als der erste von 11 Bewerbern und wurde Professor; mehrere Bücher in Lateinisch und Griechisch ließ er ausgeben, während er selbst noch auf seine eigene Förderung bedacht war. Nicht vergessen sei auch seine Liebe zur Kunst, die er als Knabe schon in Bretten zeigte. Mächtigen Eindruck machten auf seine kindliche Seele damals die Heiligenbilder der Kirchen, die kirchlichen Zeremonien. Auch die Poesie hielt er hoch. Dann aber war es bei der späteren Entfaltung seines reichen geistigen Lebens das Studium der Weltgeschichte und Kirchengeschichte, das er eingehend betrieb: „Ohne Sprachen, ohne Geschichte“, sagte er, „bleibt die Menschheit in ewiger Kindheit und Blindheit.“ Ganz besonders vertraut war er mit der deutschen Geschichte, und er, der nachmals den Beinamen praecoceptor Germaniae, Lehrer Deutschlands, bekam, war stolz auf sie, ein herrlich Vorbild den späteren Geschlechtern.

Ein Vorpiel seiner späteren Thätigkeit im Kampfe gegen die römische Annahme war ein Eintreten für seinen väterlichen Freund und Großvater Neuchlin, der von Scholasten und Kegerrichtern in Köln in gefährlicher Weise angegriffen wurde. Melancthon und noch einige junge Gelehrten traten für ihn ein in der

Schrift: „Briefe der Dunkelmänner.“ Damit verdiente Melancthon sich die ersten Sporen zu dem gewaltigen Geisteskampfe, zu dem er jetzt berufen ward. Denn das geschah zu der Zeit, als der geistesmüchtige Luther die Bahn zu diesem Kampfe brach durch seine 95 Sätze gegen den Ablass und was darauf erfolgte. Der Morgen der Reformation war eben angebrochen durch den Mann, an dem der junge Melancthon aus der Ferne bewundernd hinausschaute, nicht ahnend, daß er, wenn auch an bahnbrechender Kraft ihm nicht gleich, doch bald als ebenbürtiger Genosse, als zweiter Führer, mit ihm im Vordertreffen stehen sollte.

Und mit diesem Manne sollte er jetzt persönlich zusammenkommen. Auf Betreiben seines Großvaters nahm er eine Berufung als Professor des Griechischen und Hebräischen auf die Universität Wittenberg an. Der Kurfürst Friedrich der Weise berief ihn dorthin, Luther und der Hopprediger Spalatin hatten einen andern vorgeschlagen, der Kurfürst hatte aber schon seine Wahl getroffen und den süddeutschen Philipp Schwarzherd, genannt Melancthon, berufen. Luther ahnte nicht, wie nahe der nun ohne seinen Willen Berufene ihm noch stehen und welchen Einfluß der so junge, in seiner äußeren Erscheinung so unscheinbare Mann auf seine eigene Entwicklung ausüben sollte.

Da kam der 30. August 1518, da Melancthon seine Antrittsrede in Wittenberg halten sollte. Er hielt sie lateinisch „über die Verbesserung der Studien.“ Einen solchen herrlichen Vortrag von tiefer Gelehrsamkeit und in prachtvoller Sprache hatte man nicht zu hören gehofft. Schüchtern war das kleine schwächliche Männlein aufgetreten, mit Kopfschütteln sahen die Wittenberger Professoren und Studenten auf ihn, in Staunen über die wissenschaftliche Leistung und die großen, weithinschauenden Gedanken ver wandelte sich dieses Kopfschütteln, als ein großer Mann stand der neuberufene Lehrer vor ihnen. Der erste, der ihm die Hand schüttelte, war Luther, und wie mag es dem jungen ängstlichen Männlein ums Herz gewesen sein, als der von ihm angestaunte gewaltige Geistesriese, der ihn ursprünglich nicht gewollt, von seinem Vortrag sich überwunden gab, ihn also begrüßte. Das war die Stunde, da der Geistesbund zwischen diesen beiden Männern, die im besonderen die zwei bedeutend-

sten Häupter der Reformation sein sollten, geschlossen ward, die zu einer innigen Freundschaft werden sollte. (Vgl. Thoma 3, S. 21.)

„Ja“, sagt Thoma, „einer bedurfte das andere, jeder lernte vom andern, nahm von ihm an, und ließ sich von ihm anregen. Und das evangelische Volk hat Gott zu danken, daß ihm beide Männer geschenkt worden sind.“

Zugleich können wir jagen, war die Stunde, da Melancthon seinen Vortrag hielt, die Geburtsstunde des gelehrten Schulwesens, wie es sich in Deutschland weiter gestaltet hat. Bildung mit christlichem Geist durchdrungen, das erstrebte er. Unendlich hoch stellte er die Schule, aber die Schule, die ihm ein Tempel Gottes war, über welchem das Bildungsideal des christlichen Humanismus schwebte, ganz im Gegensatz zu vielen gegenwärtigen Bestrebungen, die in der Schule diesen durch die Reformation ihr eingehauchten christlichen Geist verdrängen, sie ihres evangelischen Charakters berauben wollen. Melancthon hat es immer betont, „alle Bildung ist kein Erjas für christliche Frömmigkeit, alle Bildungselemente aus alter und neuer Zeit sind noch lange keine Lebenselemente für alle Zeiten und für alle Menschen. Nur Christus ist gemacht den Menschen zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.“ Auf der andern Seite sieht Melancthon in den alten Wissenschaften, die durch die alten Sprachen eröffnet werden, eine Menge wertvollen Wissenstoffes, die dem Christentum dienen, ihm nicht verloren geben dürfen. Darum strebte er auch darnach, klassische Bildung und Christentum, Protestantismus und Humanismus mit einander zu verbinden. Zu diesem Zweck drang er auf gründliches Studium der lateinischen und griechischen Sprache, die der Schlüssel seien, die Schätze der klassischen Wissenschaften zu heben, dann erst werde ein rechtes Verständnis auch des neuen Testaments möglich. Da hat er Luthers Wort: „So lieb uns das Evangelium ist, so hart lassen uns über den Sprachen halten“, sich innig angegeschlossen. Aber auch als thätiges Vorbild war Melancthon der Mann, der Gottesfurcht und Gelehrsamkeit, Glauben und Wissen, was manche für unvereinbar halten, aufs schönste mit einander in sich selbst verbunden hat. (Fortsetzung folgt.)

\* (Verhaftet.) Der am Freitag aus Frankfurt a. M. mit 60 000 M. durchgebrannte Brauereidirektor Leopold Oberländer wurde in Berlin verhaftet. Man fand nur noch 200 M. in seinem Besitz.

\* Hamburg, 14. Febr. Der englische Arbeiterführer Tom Mann ist wieder hier eingetroffen und hatte Besprechungen mit Führern des letzten Streiks.

### Ausländisches.

\* Wien, 16. Febr. Der Beschluß der Großmächte, betreffend die gemischte Okkupation von Kreta, wird in der Weise durchgeführt, daß die Kriegsschiffe der Großmächte an verschiedenen bedrohten Stellen der Insel Truppen landen werden, und zwar dürften an jedem Ort je zwei Großmächte gemeinsam in Aktion treten. Auf diese Weise werden die Türkei und Griechenland von Kreta ferngehalten. Sollte Griechenland in Mazedonien zu Feindseligkeiten übergehen, so ist selbstverständlich, daß die Türkei von keiner Seite gehindert werden kann, als kriegsführende Macht aufzutreten. Nach den Informationen des Neuen Wiener Tagblatts bewegen sich die Verhandlungen der Kabinette auch in der Richtung, Griechenland in Schach zu halten, falls es zu Lande vorgehen wollte.

\* In Italien macht sich eine starke Strömung zu Gunsten der griechischen Bestrebungen geltend. Man spricht sogar von Freischärlern, die sich rüsten, um als philhellenische Kämpfer nach Kreta zu gehen. „Figaro“ hält dafür, die Griechen würden besser daran thun, wenn sie das Geld, das sie für die Absendung von Truppen nach Kreta ausgeben, im Interesse ihrer Staatsgläubiger verwendeten. Der deutsche Kaiser, so versichert der „Figaro“, teile diese Anschauung.

\* Paris, 14. Febr. Das griechische Panzerschiff „Pana“ ist mit einer beträchtlichen Menge Munition von Havre abgegangen.

\* Paris, 16. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Toulon wurden das Panzerschiff „Devastation“ und drei Kreuzer beordert, sich für die Abfahrt nach der Levante bereit zu halten. — Die Agence Havas meldet aus Kanea vom 15. ds. 6 Uhr abends: Mit Genehmigung der türkischen Behörden wurde Kanea heute besetzt durch ein Detachement, bestehend aus 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Italienern und 50 Oesterreichern. Das Detachement wurde befehligt von einem italienischen Offizier. Ein zweites Detachement in der gleichen Stärke und in der gleichen Zusammensetzung unter dem Befehl eines französischen Offiziers hält sich zum Ausschiffen bereit. Französische, englische, russische, italienische und österreichische Fahnen wurden in den Wällen der Stadt aufgepflanzt. Dem griechischen Geschwaderkommandanten wurde die Okkupation Kanaes notifiziert.

\* Rostow am Don, 15. Febr. Die Dampfmaschine der Fabr. Eizar, die größte Rußlands, ist niedergebrennt. Bei den Rettungsarbeiten kamen 7 Menschen in den Flammen um. Der Materialschaden wird auf 4 1/2 Millionen Rubel geschätzt.

\* Sofia, 15. Febr. Ein Artikel des „Progress“ wird lebhaft besprochen, weil in ihm die Aufforderung ausgesprochen wird, Bulgarien stehe wohl am Vorabend von Ereignissen, die es zwingen würden, für die ihm zukommende Rolle seine ganze moralische und

physische Macht auszunutzen. (Die Bulgaren sollen nämlich Ferdinand zum König machen wollen. Die Red.)

\* Athen, 14. Febr. Die Reserven der Jahresklassen 1893 und 1894 sind mit dem Befehl, sich in 48 Stunden zu stellen, zu den Fahnen einberufen.

\* Athen, 15. Febr., Mitternacht. Auf Befehl des Kriegsministers ist der Corpskommandant und Flügeladjutant des Königs, Oberst Baffos, auf Kreta gelandet. Eine amtliche Bekanntmachung vom heutigen Tage besagt, es sei Baffos der Befehl erteilt worden, von der Insel im Namen des Königs Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen.

Die Königin von Griechenland, eine Verwandte des russischen Kaiserhauses, hat dem Zaren die Beweggründe des Königs für die Entsendung des Geschwaders nach Kreta telegraphisch mitgeteilt. Die Lage auf Kreta und die Erregung der griechischen Nation hätten dazu genötigt, den Prinzen Georg mit der Torpedobootflotte nach der bedrängten Insel zu entsenden. Auf Unterstützung des griechischen Vorgehens durch Rußland rechnet man jedoch auch in Athen nicht, da man dort ganz genau weiß, daß die Mächte in der Beurteilung der Flottenentsendung einig sind. Auf Kreta dauert der Bürgerkrieg fort, die zur Genüge bekannten Missetaten wiederholen sich täglich. Die Bandenbildung an der türkisch-griechischen Grenze hat bedenkliche Ausdehnung gewonnen.

\* Kanea, 16. Febr. Reuter meldet vom 15. ds. 4 Uhr 15 Min. abends: Die gemischte Okkupation Kanaes durch Truppen der Mächte vollzieht sich soeben. Es herrscht allgemeine Befriedigung. — Reuter meldet aus Kanea: Die europäischen Flottenbefehlshaber überforderten angefsichts des offenbaren Entschlusses der griechischen Kriegsschiffe, die Wünsche der Mächte zu mißachten, dem griechischen Kommandeur eine Note, welche ihn auffordert, die Bestimmungen des Völkerrechts zu befolgen.

### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 17. Febr. Nachdem verschiedene Nachbarorte durch Ortsperre wegen der Maul- und Klauenpeste am Besuch eines Viehmarkts längere Zeit verhindert waren und mancher Viehbefitzer aus Furcht vor der Seuche sein Vieh zu Hause ließ, die Beschränkungen in letzter Zeit aber aufgehoben werden konnten und auch die Bedenken wegfielen, war unter der Gunst der Witterung der heutige Viehmarkt außergewöhnlich zahlreich besucht. Auch viele Händler waren zugegen und der Umjag war bedeutend, doch vollzog er sich zu gedrückten Preisen. Sehr zahlreich war Zugvieh zugeführt. — Auf dem Schweinemarkt, der ebenfalls zahlreich besucht war herrschte reger Handel. Käufer waren verhältnismäßig billiger zu bekommen als Milchschweine, welche letztere per Paar mit 14 bis 28 M. bei schöner Ware bezahlt wurden.

\* Tübingen, 15. Februar. (Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt war mit Vieh aller Gattung sehr stark besahren, es herrschte jedoch wenig Kauflust, obgleich an Käufem kein Mangel war. Die Zufuhr betrug: Rastochsen 200 Paar zu 800—1000 M., Zugschaf 350 Paar zu 550—800 M., Stiere 250 Paar zu 250—450 M., Kühe 300 Stück zu 200—400 M., Raupen 400 Stück zu 70—200 M. — Auf dem

Schweinemarkt waren zugeführt: 400 Paar Milchschweine 18—30 M. per Paar und 60 Paar Läuferchweine 40—60 M. per Paar.

\* Tuttlingen, 16. Februar. Während unsere Schuhfabrikation so ziemlich unter normalen Verhältnissen arbeitet und das offene Wetter ausreicht wirkt, so klagen die Gerbereien schon seit längerer Zeit über das Mißverhältnis im Preisstand der Häute und dem des fertigen Fabrikats, der auch durch das neuerliche Anziehen der Preise für Oberleder noch bei weitem nicht gehoben ist, sondern nur wenig vermindert fortbesteht.

### Neueste Nachrichten

\* Dresden, 17. Febr. Die Kreuzkirche ist vollständig ausgebrannt. Mit knapper Not konnte sich der Thürmer am Blitzableiter retten. Die Ursache des Brandes soll ein Defekt an der Heizungsanlage sein.

\* Wien, 17. Febr. Graf Soluchowski konferierte gestern Abend über eine Stunde mit dem deutschen Botschafter. Die Ausrüstung weiterer österreichischer Schiffe gegen Kreta wird mit großer Beschleunigung betrieben.

\* Paris, 17. Februar. Gestern wurde im Parlamente das Gelbbuch ausgeteilt. Dasselbe enthält auf 400 Seiten 365 diplomatische Dokumente ausschließlich über Vorgänge in Armenien, sowie Reformen für die Türkei und rechtfertigt die Politik Frankreichs und insbesondere die Haltung der französischen Gesandten in Konstantinopel.

\* Konstantinopel, 17. Febr. Der provisorische Verwalter auf Kreta Ismail Beg telegraphierte an die Pforte, daß die Kämpfe auf der Insel fortbauern. Griechische Kreuzer landeten auf kretensischem Boden. Auch in Thessalien fanden nunmehr heftige Zusammenstöße zwischen griechischen und türkischen Truppen statt.

\* Athen, 17. Februar. Der russische Gesandte forderte die griechische Regierung in energischer Weise auf, sie solle ihre Flotte unverzüglich aus Kreta zurückziehen und die Erklärung abgeben, daß die Vereinigung Kretas mit Griechenland unmöglich sei. Der französische Gesandte drückte sich in ähnlicher Weise aus, während der deutsche Gesandte sich weigerte, sich diesem Kollektivvorgehen seiner Kollegen anzuschließen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieter, Altensteig.

**Seide mit 25% Rabatt!** Vestjährlige Dessins, Farben und Qualitäten in: Seiden-Parasiten, bedruckter Koulard-Seide, glatter, gestrickter, karrierter **Senneberg-Seide** etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Senneberg (k. u. f. Hoß.) Zürich.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.95 Pfg.

6 Meter Loden zum ganzen Kleid für M. 3.90 Pfg.

6 „ „ Alpaka „ 4.50

sowie allernueste Vigoureux, Lemons, Serpentine, Mohair, Stamme, beige, schwarze und weiße Gesellschafts- u. Wäsche-stoffe etc. in größter Auswahl und zu billigsten Preisen versenden in einzelnen Metern frei ins Haus.

Muster auf Verlangen franco. — Modebilder gratis. Versandhaus: **Gellinger u. Co., Frankfurt a. M.** Separat Abteilung für Herrenstoffe: Burtin von M. 1.35 Pfg. Cigaretten von M. 1.95 Pfg. an per Meter.

### Leserbrief.

Der Reich ist, wird oft genug feinhart.

### Zwischen Lipp' und Geldesrand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Ich hatte mir vorher eine ganz andere Vorstellung von den Damen der Residenz gemacht, fand mich aber angenehm enttäuscht. Ein wenig sollett scheinen Alle zu sein, es kleidet sie aber. Lothar meint: „in den Berlinerinnen steckt Rasse.“ Ich glaube es ihm. Doch verlieben werde ich mich in keine. — Wenigstens vorfichtig will ich damit sein.

Jetzt habe ich ohne Unterbrechung vier Stunden an meinem Bericht geschrieben und will Schluss machen. Alles was ich gethan und erlebt, habe ich Dir ausführlich geschildert und so soll es auch ferner geschehen, liebe teure Mama. Keine Stunde vergeht, wo ich Deiner nicht gedenke, selbst im lautesten Gewühl der Großstadt. Lebe wohl, geliebte Mama, bleibe gesund und grüße unsere Freunde und Bekannten dabei. Sei innig geküßt von Deinem, sich überglücklich fühlenden und dankbaren alten Wulf.“

Raum hatte die Majorin das inhaltsreiche Schreiben ihres Sohnes durchgelesen, da eilte sie auch schon in freudiger Stimmung die Treppe zur Wohnung des Senators hinab, um Fräulein Jakobina alles mitzuteilen. Sie fand diese geschäftig zwischen ihren Einnachtopfen framend in der Speisekammer.

„Da, da, lesen Sie! — Wulf hat geschrieben!“ rief sie atemlos und reichte ihr das Briefpaket.

Fräulein Jakobina las gedächtig jedes Wort und hielt nachdenklich bei jedem Absatz inne. Es dauerte eine gute Weile, ehe sie zu Ende kam.

„Na, Gott sei Dank, es geht ihm gut, und ich freue mich darüber,“ sagte sie und faltete die Bogen zusammen.

„Und es ist ein Glück, daß Wulf in der fremden Stadt gleich Freunde gefunden hat,“ versetzte die Majorin.

„Den Major Brandt kenne ich persönlich. Er ist ein tüchtiger Offizier von seltener Begabung, seine Gattin eine reizende geschiedte Frau. Mein Mann stand jahrelang mit Brandt bei demselben Regiment, bis dieser die Garnison wechselte. Seine Leistungen müssen wohl hervorragend gewesen sein, daß er eine solche Stellung erhalten hat.“

„Ja, ja, jedenfalls,“ meinte Fräulein Jakobina und nickte dazu. Dann holte sie eine Flasche selbstbereiteten Johannisbeerwein aus einem Schrank und goß zwei Gläser voll, um mit der Majorin auf das fernere Wohlgehen ihres Sohnes anzustoßen.

Wulf hatte sich rasch in die neuen Verhältnisse eingelebt. Er arbeitete mit Eifer und that gewissenhaft die ersten Schritte zu seinem hohen Ziel. Er versäumte niemals die wissenschaftlichen Vorlesungen in der Kriegsschule zu besuchen, welche der erste Instructeur, Oberst-Lieutenant von Alberti über Strategie, Taktik und Völkergeschichte dort abhielt. Die Schilderung von Inner-Afrika und des Gebietes, welches

dem deutschen Vaterlande einverleibt war, sowie die Beziehungen der Schutztruppen zu den afrikanischen Stämmen erregten sein besonderes Interesse.

Der Oberst bezeugte sich sehr wohlwollend gegen ihn und zeichnete ihn häufig durch Einladungen zu seinen Gesellschaften aus. Zuerst fühlte sich Wulf bedrückt unter den Grafen, Baronen, Excellenzen, die er in den glänzenden Salons des Freiherrn von Alberti antraf, aber er gewöhnte sich bald an diese exquiriten Kreise und war entzückt davon. Was mußte er — der junge unerfahrene Artillerielieutenant aus der Provinz von dem Dalmiglanz der großen Welt! Er glaubte, was er sah, und beugte seine Knie vor dem glitzernden Flitter und unechten Schein. Er sah keine Schwächen, nur Größe und Verdienst, denn die mit Titeln und Orden ausgezeichneten Menschen, mit denen er verkehrte, standen auf der Höhe, die er für sich erstrebte. Wie viel moralisches Elend, wie viel hohler Wust sich darunter versteckte, ahnte seine unverdorrene Seele nicht.

Wulf wurde durch sein anziehendes Wesen, seine hervorragende Männer Schönheit bald der Liebling dieser feinen feudalen Gesellschaft. Man lud ihn überall ein und verfügte über seine Abende. Es gab kein Fest mehr, bei dem er fehlen durfte. Er fühlte wohl, daß diese ewigen Soireen und Bälle betäubend auf ihn wirkten und ihm die Freude und Sammlung zu ernstem Schaffen raubten; demungeachtet trieb er weiter auf der glänzenden schimmernden Flut des Genusses und leerte in vollen Zügen den Becher mit dem süßen verderblichen Gift. (Fortf. folgt.)

Revier Altensteig.  
**Brennholz- u. Reisverkauf**  
 am Freitag den 26. ds. Mts.  
 vormittags 10 Uhr  
 in der „Linde“ zu Schönbrunn  
 aus dem Staatswald Duhler Abt. 6  
 Wolfader, 10 Farnbau, 12 Jägerwies,  
 21 Forstwies:  
 Km.: 10 Schreiter, 42 Prügel,  
 200 Anbruch und 975 Km.  
 Nadelreis.

Berned.  
**Verkauf**  
 von Buchenstammholz  
 u. Nadelholzstangen.  
 Am Samstag, den 20. Febr. aus  
 den Gutsherrl. Waldungen Schillberg  
 Abt. 3 u. 4 u. Thann Abt. 7  
 Buchenjähholz für Wagner passend  
 9 Stück I. Cl. mit 5,52 Fstn. und  
 23 „ II. Cl. „ 9,09 Fstn.  
 sowie  
 Bauftangen: 95 I., 120 II. u. 34 III. Cl.  
 Hagftangen: 18 II. u. 88 III. Cl.  
 Hopfenstangen: 72 I., 103 II., 46 IV.  
 und 18 V. Cl.

Zusammenkunft mittags 1/2 Uhr beim  
 Schloß hier.  
 Freiherrl. Rentamt.  
 Zumweiser.  
 2 Morgen

**Ackerfeld**  
 im Hessesteich neben Müller Faust  
 in Altensteig jetzt dem Verkauf aus  
 Witwe Morhardt.

**Landwirte!**  
 säet nur den in dieser Nummer em-  
 pfohlenen  
**Goldenen Riesen-Früh-Hafer!**  
 Der Anbau dieses Saathafers lie-  
 fert überraschende Resultate, indem  
 nicht nur der Körner-, sondern auch  
 der Strohertrag um das Doppelte  
 besser gedeiht, als jede andere Sorte,  
 welchen Namen sie auch immer haben  
 mag. Der Riesen-Frühhafer ist für  
 rauhe Lagen der beste, widerstands-  
 fähigste und sicherste Ernter-  
 gebende. Reift am allerfrühesten und  
 liefert dünnchalige mehltreiche Körner  
 von großer Schwere. Es erscheint  
 daher wünschenswert, daß unser Saat-  
 hafer in allen Wirtschaften zu all-  
 gemeinem Anbau kommt. Original-  
 saat 50 Kilo 15 M., 10 Ztr. 140 M.,  
 10 Pfund-Probefächchen zu Versuchen  
 Mk. 1.70.

Bevor Sie anderen Saathafers kau-  
 fen, verlangen Sie Muster zur Ueber-  
 zeugung!  
**Gannagerste**, liefert enorme Er-  
 träge auf allen Bodenklassen und  
 Lagen. 50 Kilo 18 M., 5 Kilo 2 M.  
**Sommerweizen Noé**, ungeheuer  
 ertragreich und sehr schwerfrüht;  
 kommt in jeder Beziehung dem besten  
 Winterweizen gleich. 50 Kilo 17 M.,  
 5 Kilo 2 M.  
 Veltestes, größtes und reichhaltig-  
 stes Samenlager Bayerns. Man ver-  
 lange Preisliste.  
**Praktische Gartenbangesellschaft**  
 in Bayern  
 zu Frauendorf (Post Bilsbosen).

**Musterbentel**  
 empfiehlt W. Niefer.

**Richelberg**  
 Oberamts Calw.  
 Im Vollstreckungswege wird am nächsten  
**Samstag den 20. Februar d. Js.**  
 nachmittags 2 Uhr  
 vor dem Hause des  
 † **Friedrich Hartmann**, gewesenen Fuhrmanns  
 gegen sogleich bare Bezahlung  
  
 1 4 Jahre altes Pferd (Blefsuchs)  
 1 5 „ „ „ (Blefsuchs)  
 1 6 „ „ „ (Sollbram)  
 1 7 „ „ „ (Blefsuchs)  
 versteigert.  
 Bemerkt wird, daß diese Pferde zum Langholzfuhrwerk gut eingeführt und  
 für schweren Zug bekannt sind.  
 Gerichtsvollzieher **Frey.**

**Bekanntmachung.**  
 Herr Präzeptor Schumm von Rottweil wird am  
**Sonntag den 21. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr**  
 in Altensteig im Gasthaus zum „Stern“  
 im Auftrag der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft auf Ansuchen des Geflügel-  
 und Vogelzucht-Vereins des Bezirks Nagold einen

**Vortrag über „Geflügelzucht“**  
 halten.  
 Bei der großen Bedeutung der Geflügelzucht für die Landwirtschaft werden  
 die Landwirte und die Freunde der Geflügelzucht dringend zu zahlreichem Besuch  
 eingeladen.  
 Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Versamm-  
 lung auch die Frage der Anlage geeigneter Geflügel-, Gänse- und  
 Enten-Gärten zum Schutz der Felder und Fischwasser zur Sprache  
 kommen wird.  
 Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, ihre Gemeindeangehörigen auf  
 diesen Vortrag noch besonders aufmerksam zu machen und bei der Wichtigkeit der  
 Sache zum Besuch der Versammlung aufzufordern.  
 Nagold, den 15. Februar 1897.  
 Der Vorstand des Landw. Bez.-Vereins:  
 Oberamtmann Ritter.

Ueberberg-Hußenbach.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
 Freunde und Bekannte auf  
**Samstag den 20. Februar 1897**  
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Heselbrunn  
 und **Sonntag den 21. Februar 1897**  
 in das Gasthaus zur „Krone“ in Hußenbach  
 freundlichst einzuladen.  
**Jakob Rapp** | **Marie Wurster**  
 Sohn des | Tochter des  
 Christian Rapp, Bauers | Johann Georg Wurster, Bauers  
 in Ueberberg. | in Hußenbach.

Altensteig.  
**Sallerde**  
 anerkannt vorzügliches Düngemittel  
 liefert in ganzen Waggons mit ca. 315 Mefß à 20 Pfg. pro Mefß ab Station  
 Sulz, auf jede Bahnstation. Auch übernehme Lieferungen bei vorheriger Ein-  
 sendung der eigenen Säcke. Einzelne Säcke à 3 Mefß, Sack frei ab meinem  
 Magazin zu Mk. 1.30. Bestellungen nimmt entgegen  
**C. W. Lutz.**  
**Stuttgarter Pferdemarkt-Lose**  
 à 1 Mark — sind zu haben bei  
 W. Niefer.

**Laubsäge-Holz**  
 pr. Mtr. von Mk. 1.— an.  
 Vorlagekatalog u. Preisliste  
 über alle Laubsäge-Utensilien gratis.  
 G. Schaller & Comp.  
 Konstantz, 3 Maschinenstr. 3.

Simmersfeld.  
**Ein ordentlicher Junge**  
 der das Schuhmacher-Handwerk  
 gründlich zu erlernen wünscht, kann so-  
 gleich oder bis Georgii eintreten bei  
**Jakob Geißel, Schuhmacher.**

**800 Mark**  
 hat sogleich anzuleihen  
 gegen gesetzliche Sicherheit.  
 Wer? — sagt  
 die Exped. d. Bl.

Egenhausen.  
 Am Mittwoch den 24. Februar  
 (Matthäusfeiertag)  
  
**große Hunde-  
 börse**  
 im Gasthaus zum Lamm.  
 Es werden dann auch 3 bis 4  
**Halbhunde**  
 zu kaufen gesucht.  
 Dürr z. Lamm.

**Schmalz-Offert.**  
 Wilcox Speisefett.  
 bei 9 Pfund (Postpaket) 31 -  
 „ 25 Pfund 30 -  
 „ ca. 300 Pfund-Faß 28 -  
 Feinstes Schweineschmalz  
 garantiert frei von jedem fremden  
 Zusatz, von Armour & Co., Chi-  
 cago,  
 bei 9 Pfund (Postpaket) 37 -  
 „ 25 Pfund-Hübel 36 -  
 „ 50 Pfund-Hübel 35 -  
 „ 100 Pfund-Fäßchen 34 -  
 „ ca. 300 Pfund-Faß 33 -  
 Feinst Hamburger Rindbrüschmalz  
 bei 9 Pfund (Postpaket) 39 -  
 „ 25 Pfund-Fäßchen 38 -  
 „ 50 Pfund-Fäßchen 37 -  
 „ 100 Pfund-Fäßchen 36 -  
 „ ca. 300 Pfund-Faß 35 -  
 Stuttgart.  
 H. Köhler, Hauptstätterstraße 40.

**Sicheren Erfolg**  
 bringen die bewährten und hochge-  
 schätzten  
**Kaiser's  
 Pfeffermünz-Carmellen**  
 sicherstes Mittel gegen Appetitlosig-  
 keit, Magenweh und schlechtem,  
 verdorbenen Magen ächt in  
 Paketen à 25 Pfg. bei  
**Jr. Flaig**  
 Conditior in Altensteig.

**Geschäftsbücher**  
 billigt bei  
 W. Niefer.

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 13. Februar 1897.  
 Dinkel neuer . . . . . 6 30 9 19 8 -  
 Weizen . . . . . 9 80 9 52 9 40  
 Kernen . . . . . — 9 50 —  
 Roggen . . . . . — 8 30 —  
 Gerste . . . . . 8 — 7 57 7 50  
 Haber . . . . . 6 50 5 82 5 30  
 Bohnen . . . . . 5 — 4 90 4 50  
 Calw, 13. Februar 1897.  
 Dinkel neuer . . . . . 6 40 —  
 Haber neuer . . . . . 6 50 5 84 5 40  
 Freudenstadt, 13. Febr. 1897.  
 Weizen . . . . . — 9 50 —  
 Kernen . . . . . — 9 25 —  
 Haber . . . . . 6 40 6 20 6 -  
 Erbsen . . . . . — 10 — —  
 Weizenfrucht . . . . . — 7 15 —

**Gestorben Auswärts:**  
 Gottfried Sattler, Privatier und Gemeinderat,  
 Wilsberg; Sophie Deserte, Freudenstadt; Joh.  
 Ruhn, Uhrmacher, Stuttgart; Schullehrer Vaur,  
 Egenhausen.